



Bertha von Marenholz-Bülow.

Ein Erinnerungsblatt.

Inmitten einer fröhlichen Kinder-schaar habe ich sie zuerst gesehen, die edle, verehrungswürdige Frau, die im Januar dreißigjährig in Dresden zu letzter Ruhe bestattet ward. Ihres Todes ist hier jüngst kurz Erwähnung gethan. Aber die treue Liebe, die Frau von Marenholz-Bülow sich in weiten Kreisen erworben, und die große Bedeutung, die sie sich im Culturleben nicht nur Deutschlands errungen, erheben es, daß wir ihrem Andenken besondere Zeilen der Erinnerung weihen.

Bertha von Bülow ward am 5. Mai 1811 auf dem väterlichen Gute Käßlingen bei Braunschweig geboren. Ihr Vater wurde während der Minderjährigkeit des Herzogs mit der Regentschaft des Landes betraut. Ihre Mutter, eine aus der Mark stammende Reichsgräfin von Wartensleben, war eine kränkliche Frau, so daß das heranwachsende Mädchen bei seinen sechs jüngeren Geschwistern oft die Sorgen der Mutter übernahm. Neunzehnjährig vermählte sich Bertha mit einem weit älteren Manne, dem Hofmarschall Freiherrn von Marenholz, einem Wittwer, der ihrer mütterlichen Obhut fünf, zum Theil noch sehr junge Stiefkinder überließ.

Schon als Mädchen hatte sie eine entschiedene Neigung zum selbstständigen Studium gezeigt. Oft hatte sie nachts beim Schein der Lichtstümpfen, die sie von den reichen Gesellschafts-Leuchtern sich verschaffte, die Bibel gelesen und ihre kindlichen Bemerkungen zum Text geschrieben. Und diese Neigung blieb ihr, wie sehr auch ihr glänzender Geist, angeregt durch eine vortreffliche Erziehung, und ihre Anmuth sie zu den umwundenen Damen des Hofes gemacht hatten. Sie war die Königin aller Hoffeste, und doch hatte sie niemals Genüge gefunden an dem glänzenden Hofleben. Man legte ihr die Sorge für die Stiefkinder, dann für ihr eigenes Kind — einen leider schon 1853 gestorbenen Knaben — die Beobachtung der geistigen und körperlichen Kinderkräfte nahe. Und was sie so aus der Praxis lernte, das trug sie sorgsam in ihre „Gedankenbücher“ ein. Als der Gatte starb, entsagte sie sofort dem Hofleben und bald darauf, im Mai 1849, kam sie nach dem Bade Liebenstein.

Dort erzählte man ihr, auf einem nahen Bauerngut befinde sich seit einigen Wochen ein Mann, der mit den Dorfkindern tanze und spiele — man nenne ihn deshalb den „alten Narren“. Bald darauf lernte die Baronin ihn kennen, eine große hagere Figur mit langen grauen Haaren. Sie bewunderte seine hingebende Liebe und Geduld im Umgang mit den barfüßigen Kindern. Thränen traten ihr in die Augen, und zu ihrer Begleiterin sprach sie die prophetischen Worte: „Der Mann wird ein alter Narr genannt — vielleicht ist er einer von denen, die von ihren Zeitgenossen bespöttelt und gesehnt werden und denen die Nachwelt Denkmäler errichtet.“

Diesen „alten Narren“ hat man später anerkannt und gefeiert — es war Friedrich Fröbel.

Ein zufälliges Zusammentreffen war's, aber es entschied über die Zukunft der Baronin und der Fröbelschen Lehre. Von nun verschrüb eine Frau von seltenem Geiste, feiner und tiefer klassischer Bildung der Fröbelschen Mission ihr ganzes Sein und Leben, faste den nie wankend gewordenen Entschluß, ihr geistiges und materielles Vermögen für die Durchbildung der Idee zu opfern. Sie bemühte sich — so schreibt einmal Richard Lange — dem pädagogischen Genius alle Geheimnisse abzulauschen, welche in seiner Seele verborgen lagen und denen sie so oft allgemein-verständlichen Ausdruck zu geben wußte. Vieles fand sie in Fröbels Theorie wieder, wozu sie in ihren „Gedankenbüchern“ schon gekommen war. Sie lebte sich in den Geist Fröbels hinein, der durch die Klarheit und Bestimmtheit dieser seltenen Frau ungemein gefördert wurde. Sie nahm Theil an seinen Lehrstunden, und im täglichen anregenden Gespräch entwickelte sich nun immer bestimmter Fröbels Theorie.

„Wer aber mit mir arbeiten will, muß vieles auf sich nehmen, muß Tadel und Spott ertragen, sich ruppen und verbrennen lassen — werden Sie das können?“ so fragte der siebenundsechzigjährige Fröbel die Baronin, die lachend bejahte. Aber freilich, in ihren „Erinnerungen an Fröbel“ (1876) fügt sie bitter hinzu: „Damals wußte ich noch nichts von den moralischen Schreierhaufen, die meiner dafür warteten, daß ich die Idee und die Methode Fröbels den sie für persönliche Zwecke mißbrauchenden Leuten gegenüber vertrete.“

Die entschlossene Frau gewann den Herzog von Meiningen für Fröbel, dem 1850 das Schloßchen Marienthal überlassen wurde, wo er bis zu seinem Tode, Juni 1852, still und glücklich gewirkt hat. Sein Werk hat Frau von Marenholz-Bülow fortgesetzt, der Sieg der Fröbelschen Ideen ist ihr unsterbliches Verdienst. Sie gewann einflußreiche, noch widerstrebende Pädagogen für die Lehre, über die sie 1850—51 in Berlin Vorträge hielt. Im August 1851 gründete sie in Pantow bei Berlin den ersten Kindergarten. Schon fand ihr Wirken überall Anklang, als plötzlich Minister v. Kammer die Kindergärten in Preußen verbot. Der Minister bezeichnete als Ursache des Verbots eine Schrift, die aber von Karl Fröbel herrührte. Vergebens stellte die Baronin in Audienzen bei der Königin Elisabeth und beim Minister die Verwechslung fest — das Verbot blieb bestehen, in Preußen und Deutschland zählte die Fröbelsache nun zu den die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschütternden Dingen.

Da begann denn die sonst die Oeffentlichkeit so schon meidende Frau ihre ganze Persönlichkeit für die Sache einzusetzen. Ihre reichen Geldmittel, ihren genialen Geist, ihre einflußreichen Verbindungen, den Haaber ihrer Persönlichkeit ließ sie wirken. Sie entschloß sich zur Agitation im Auslande. Im Herbst 1854 traf sie in London ein, unterrichtete in einem der Raggrid-schools die jüngsten Kinder nach Fröbels Methode, begründete mehrere Kindergärten dort und unterwies zwei für die englische Colonie des Bischofs von Natal am Cap bestimmte Lehrerinnen in Fröbels Lehre. Um das in halbjähriger, angestrengter Arbeit Errungene zu sichern, begründete sie in London eine Zeitschrift „Woman's educational mission“ und wirkte und schuf dann in unermüdlicher dreijähriger Thätigkeit in Paris. In hundert öffentlichen Vorlesungen kämpfte sie dort gegen Vorurtheil und Böswilligkeit und erreichte es, daß Fröbels Methode in viele Kleinkinder-Bewahranstalten und Klöster eingeführt ward. Drei Monate über unterrichtete sie selbst die Kinder eines Asyls

und setzte es endlich durch, daß in Frankreich die Jardins d'enfants nach Möglichkeit mit den Elementar-Schulen verbunden wurden.

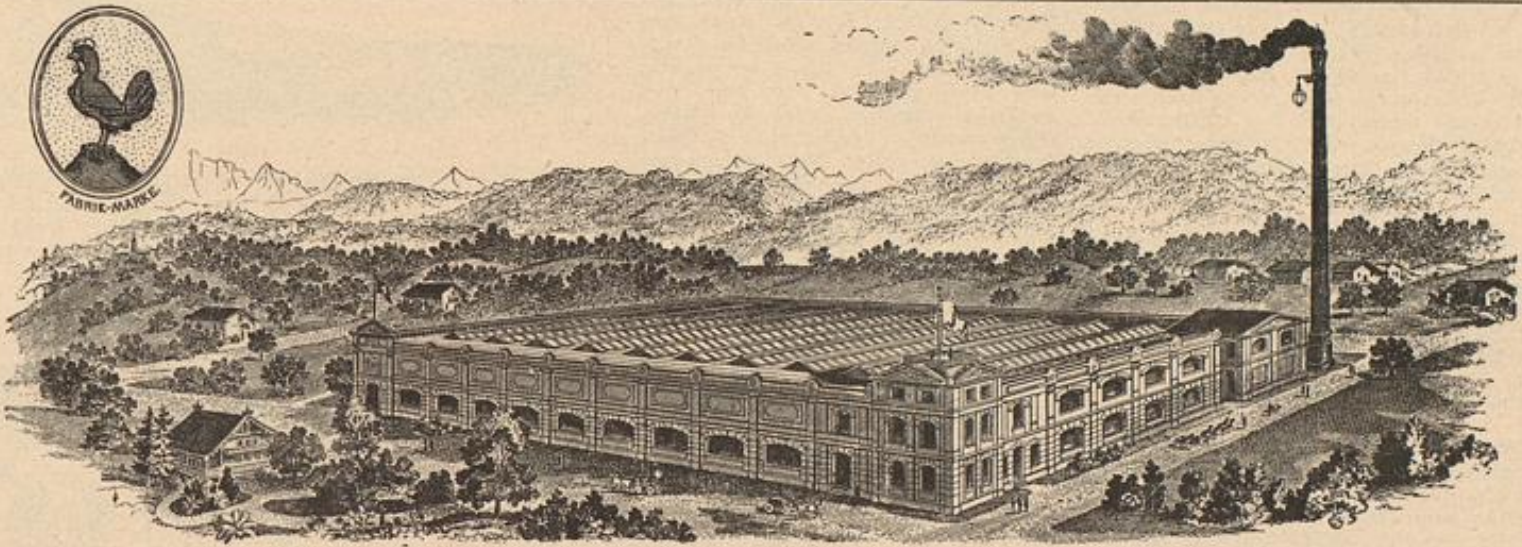
Bürich, der Elbf, Frankfurt a. M., zahlreiche Städte Belgiens, Hollands und der Schweiz sind in den nächsten Jahren die Stätten ihrer erfolgreichen Thätigkeit. 1860 setzte die Baronin endlich die Zurücknahme des Kaumerischen Verbots durch und gründete 1863 mit Lette, Birchow, Gneist u. in Berlin den „Verein für Familien- und Volkserziehung“. In aufopfernder Thätigkeit schuf sie hierauf in allen größeren Städten Italiens Kindergärten und Bildungs-Anstalten für Kindergärtnerinnen. In Dresden schlug sie Anfang der siebziger Jahre ihr Heim auf — so hatte Fröbels Lehre die Welt erobert. Zutreffend sagt Diefenbrog von ihr: „Sie ist originell und tüchtig vom Schicksale zusammengeführt worden. Wer wie sie auf dem Ambos des Lebens gelegen, der wird ein stählernes Werkzeug in der Hand der Geschichte.“

Die Baronin begann nun in einer Reihe literarischer Arbeiten das tiefere Verständnis Fröbels und seiner Erziehungs-Reformen zu verbreiten. Diese werthvollen Arbeiten fanden erst vor fünf Jahren in ihrem großen „Handbuch der Fröbelschen Erziehungs-Lehre“ ihren Abschluß. Das Buch ist schon vom Krankenlager dictirt worden. Als 1882 Fröbels hundertster Geburtstag gefeiert wurde, mußte sie, der damals Richard Lange den „Dank der Menschheit“ überbrachte, fern bleiben. Aber von ihrem Krankenbette aus, auf dem sie auch unser Bild im einundachtzigsten Lebensjahre zeigt, nahm sie frischen Sinnes an Allem Theil. Unterstützt von der hingebenden Pflege ihrer Nichte und Vertrauten, Fräulein von Bülow-Wendhausen, war sie immer noch die geistige Führerin der Erziehungs-Reform.

Als ich die schöne Greisin kennen lernte (1880), da leuchtete noch ihr in den Seelen lebendes „Lächeln“, da erschien sie noch in der von ihr begründeten Fröbel-Stiftung unter den Kindern, welche die „Tante Baronin“ umschwärmt. Wie anmuthig, wie schalkhaft selbst plauderte da mit mir die Greisin über die Thorheiten des Tages, wie mild und philosophisch abgeklärt über Charakter und Bedeutung leitender Personen, deren Entwicklung sie in ihrem reichbewegten Leben beobachtet hatte. Aber verächtlich juckte es um den noch immer schönen Mund, wenn sie von dem vielen Unwahren, Verkehrten, Schlechten sprach, das ihr begegnete. Jede Unterhaltung mit ihr bot eine Fülle reicher Anregungen. Die Liebe zur Menschheit, das Streben, in jeder Kinderseele den in ihr liegenden Drang nach Vollkommenheit dem Ziele zu nähern, füllte das ganze Leben dieser Frau aus. „Kommt doch, kommt doch her!“ rief sie im Todesstamps. Und dann verchied sie mit dem Seufzer: „Ach ihr armen, armen Menschen!“ Ph. St.



Berlin. — Der Kunsthalon von Amster & Rotherdt hat es sich angelegen sein lassen, im Februar eine ansehnliche Sammlung von Aquarellen und Pastellen in- und ausländischer Künstlerinnen in seinen Räumen zu vereinigen. Der Bedingung, nur hier noch nicht ausgestellte Werke einzusenden, hatten wir die Reichhaltigkeit der Ausstellung zu verdanken. Die Besichtigung war nur Eingeladenen gestattet. Während auf den bisherigen Künstlerinnen-Ausstellungen Stilleben und Blumenstillleben überwiegend vertreten waren, zeigten sie sich hier nur vereinzelt, aber darum nicht minder anziehend. Die Meisterin bleibt Clara Lobedan, deren „Hlieder“ und „Chrysanthemem“ sich durch breite Zeichnung, feinste Farbestimmung, Beherrichen der Technik und vollendete Composition auszeichnen. Ihr zunächst stehen die flott gemalten Stilleben von Helene und Mollis Cramer, die anziehenden, wirkungsvollen Blumenstillde von Margarete Ludolf, Katharine Klein und Marie Maul.



G. Henneberg's Seiden-Fabrik, (K. u. K. Hoflief.) Zürich

versendet Direct an Private:

Foullard-Seide

ab eigener Fabrik — „zollfrei“ — Mk. 1.35 p. Met.

bis Mk. 5.85 (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert u. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.)

Seiden-Damaste v. Mk. 1.85—18.65
 Seiden-Grenadines „ „ 1.35—11.65
 Seiden-Bengalines „ „ 1.95—9.80
 Seiden-Ballstoffe „ „ —.75—18.65
 Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.80—68.50
 Seiden Armüres, Merveilleux, Duchesse etc.

porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
 Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Auf dem Gebiet der Portrait- und Genre-Malerei bemerkten wir eine hervorragende Arbeit von Dora Hüb, deren Aquarell einer „stehenden Dame in mattblauer Kleidung“ Zeugnis von ihrem eminenten Können ablegt, ferner Titillie Koederheims meisterhaftes, breit und energisch gezeichnetes Portrait des Fräulein Dr. med. Winterhalter, die Genre-Bilder der hochbegabten Olga von Bogdanowa (Krause), die lebenswichtig und coloristisch anziehend gezeichneten Kinderköpfe von Helene Mühlthaler und das rosige „Baby im Schlaf“ von Johanna Kirsch, deren „Häutchen“ gleichfalls kräftig und flott, sicher und klar in den Werthen behandelt ist. Eigenartige, fein empfundene Partelle brachte Ernestine Ras (München); sie bevorzugt die Wiedergabe der Dämmerung im Zimmer und erreicht in diesem clair-obscur überzeugende Wahrheit. Die beiden Frauenköpfe von Frieda Menshausen (Cassel) zeigten auf's Neue ihre hohe künstlerische Befähigung; nicht minder reizvoll war Marie Herenz's Portraittstudie, die sich durch überaus harmonische Farben-Zusammenstellung und elegante Technik auszeichnete. Agathe Koepfel sucht mit dem Pinsel eine den Farben gleich kräftige Wirkung zu erzielen und giebt uns in tiefen, gefülligten Tönen das Bild einer behaglichen Blanderei zweier alter Leute. Von Agnes Stamer zog die eine graciöse, lebensvoll dargestellte Kofsim-Nigur besonders an. Auch Hedwig von Madeweiß, Mathilde Bloch, Clara E. Fischer, Helene Koefler, Clara von Wegener, Maria Lübbes, Marie Orth boten beachtenswerthe Leistungen.

Unter den Landschaften befanden sich mehrere vorzügliche und künstlerisch trefflich durchgeführte Werke von Louise Vegas und deren Schwester, Frau Löwenbrück; sie geben in charakteristischer Auffassung den sonnigen Süden wieder, während Helene Siepe ein wahres Kleinod nordischer Natur, „Am Ostseestrand“, zur Darstellung brachte. In der Kraft der Beobachtung, dem feinsten Empfinden und in der vollendetsten Behandlung erinnert es lebhaft an die Werke eines Hans Boriels. Jeanna Band, die berühmte schwedische Landschaftlerin, sandte kräftige, stimmungsvolle Feder-Zeichnungen. Anna Fernow führte das farben- und sonnendurchglähete Land der Pyramiden in Landschaft und Interieurs vor, und Helene Westphal-Löcher schilderte die Reize eines heftigen Bauerndorfes. Emma Lobedan, die Meisterin auf dem Gebiet der Perspective, versetzte uns in die Zeit Friedrich des Großen und stellte ein verfallenes Portal aus dem Rheinberger Park dar, eine sehr bemerkenswerthe, tüchtige und sorgsame Arbeit. Marie von Bunsen, die Schriftstellerin und Malerin, giebt in der ihr eigenen, höchst anziehenden, liebenden Aquarell-Technik vier Bildchen intimster landschaftlicher Natur, darunter eine unter Herbstbäumen und Wäldern melancholisch hervorschauende Sphinx und eine etwas gar zu verschwommen aufgefaßte Ansicht der Stadt Mainz im Rebel. Die Reste römischer Vergangenheit wählte S. M. Herzogen zu ihren Motiven, welche sie in feinsten, vollendeter Technik, ohne kleinlich zu werden, zur Anschauung bringt.

Zu erwähnen seien noch die Landschaften von Martha von Sturab und G. Lehner's Stimmungsbilder aus Nord-Frankreich und Holland.

Karlsruhe. — Die Abtheilung I. des Badischen Frauen-Vereins hat auf Anregung der für alle menschliche Noth so warm fühlenden Großherzogin Luise einen weiteren Schritt zur Förderung der Erwerbs-Thätigkeit der Frauen gethan, indem sie zur Ergänzung ihrer bisherigen Bestrebungen eine Arbeits-Vermittlung für Frauen und Töchter gründete.

Die vermittelnde Thätigkeit des Büreaus erstreckt sich auf folgende Berufszweige: Gesellschaftlerinnen, Reisebegleiterinnen, Stellvertreterin Hausfrau, Stütze der Hausfrau, Wirtschaftlerinnen, Vorleserinnen von Krankenbüchern, Sanatorien und Privat-Kliniken, Buchhalterinnen, Leiterinnen von Frauenarbeits-Schulen, Haushaltungsschulen, Koch-Schulen, Leiterinnen von Kunstfiderei- und Buchbinderei-Schulen u. s. w.

Lehrerinnen und Erzieherinnen sind ausgeschlossen, da für dieselben schon eine Vermittelungsstelle des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins besteht.

Da das ganze Unternehmen uneigennützig Zwecke verfolgt, so werden der Mithewaltung entsprechende Gebühren nicht berechnet. Es schien jedoch aus mancherlei Gründen angemessen, wenigstens eine kleine Entschädigung für die thatsächlichen Aufwände zu beanspruchen. Zu diesem Zwecke haben diejenigen Bewerberinnen, welche durch das Bureau eine Stelle erhalten, eine einmalige Zahlung von je einem Procent des Jahres-Gehaltes zu leisten.

Nach dem uns vorliegenden Jahresberichte liefen bei dem Verein 1000 Besuche ein, 100 Stellen wurden besetzt. Dieses Resultat muß immerhin ein gutes genannt werden, wenn man bedenkt, daß die vermittelnde Thätigkeit des Büreaus noch viel zu wenig bekannt ist, und daß von den tausend Bewerberinnen die meisten nur als Reise-Begleiterinnen und Gesellschaftlerinnen verwendet werden wollten, — ein Beweis, wie es leider die Mehrzahl mit der „Arbeit“ meint und auffaßt. Die Anfrage nach Wirtschaftlerinnen und besonders nach Buchhalterinnen war bedeutend, das Angebot für solche Stellen aber gering, trotzdem dieser Erwerbszweig gerade lohnend, unabhängig und bei einiger Accurateffe auch leicht ist. Die in ihrer Sorge nimmer rastende Großherzogin von Baden hat davorhin angeordnet, daß der Badische Frauen-Lehr-Curse für Buchhalterinnen einführt. Hieran sei noch besonders hingewiesen, allen Stellung Suchenden aber sei der Badische Frauen-Verein warm empfohlen.

Prag. — Anfang Februar feierte Ulrike von Levegow, die letzte Liebe des dreißigjährigen Goethe, auf Schloß Trilbitz bei Bobositz ihren neunzigsten Geburtstag. Im Sommer 1822 in Marienbad war es, als der greise Dichtersfürst die neunzehnjährige Ulrike von Levegow, die Tochter der Gräfin von Albedersberg aus erster Ehe, kennen lernte. Der Zauber ihres Wesens ergriff ihn tief:

„Vor ihrem Blick, wie vor der Sonne Walten,
Vor ihrem Rithem, wie vor Frühlinglüften,
Herschmilt, so längst sich eiskalt gehalten,
Der Selbstsinn tief in winterlichen Gräften;
Kein Eigennutz, kein Eigenthum dauert,
Vor ihrem Kommen sind sie weggeschauert.“

Auch das junge Mädchen vermochte sich dem zwingenden Einfluß der mächtigen Persönlichkeit Goethes nicht zu entziehen, und da beide sich frei fühlten in ihren Entschlüssen, — Goethe war seit Jahren Wittwer, — fand einer Verbindung, abgesehen von dem Alters-Unterschiede, nichts im Wege. Als sie sich nach fünfwöchentlichem täglichen Zusammensein trennten, verabredeten sie ein Wiedersehen für den nächsten Sommer. Goethe muß die Entfernung von der Geliebten schwer empfunden haben. Auf der Rückkehr von Eger nach Weimar, am 25. August 1822, gab er seiner Empfindung Ausdruck:

„Ich dacht', ich habe keinen Schmerz,
Und doch war mir so bang um's Herz;
Mir war's gebunden vor der Stirn
Und wohl im inneren Gehirn —“

Bis endlich Thrän' auf Thräne fließt,
Verhalt'nes Lebewohl ergießt.
Ihr Lebewohl war heit're Ruh';
Sie weint wohl sehnd auch wie Du...“

Im darauffolgenden Winter erkrankte Goethe lebensgefährlich. Nach seiner Genesung pflog er mit dem Gegenstande seiner Neigung einen eifrigen Briefwechsel, von dem bis jetzt nichts bekannt geworden ist. Die Correspondenz wird noch immer als kostbarer Schatz auf Schloß Trilbitz gehütet, dürfte aber einst über das romantische Verhältnis zwischen dem mehr als Siebzighährigen und dem jungen Mädchen von neunzehn Jahren das erwünschte Licht verbreiten. Ulrike von Levegow scheint sich zuerst von der Unhaltbarkeit eines solchen Verhältnisses und von der Unmöglichkeit einer Verbindung überzeugt zu haben, und auch Goethe wußte sich zu trösten. Das wunderbare Klavierspiel einer polnischen Pianistin, einer Frau von Szymanowska, half ihm über die schweren Stunden fort.

Ulrike von Levegow lebt seit Jahrzehnten auf ihrem Erbgute in stiller Zurückgezogenheit, umwoben von der verklärenden Erinnerung, die letzte der Frauengestalten gewesen zu sein, die das Schaffen des größten deutschen Dichters beeinflusste.

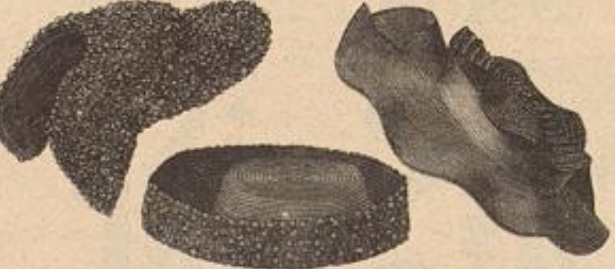
Bulareit. — Unter den Hochzeits-Geschenken des Kronprinzlichen Paares von Rumänien befindet sich eine eigenartige Gabe der Königin von Rumänien, deren äußerer Schmuck einer Kölner Goldschmiede-Werkstatt entstammt. Unter dem Titel „Wanderstab“ hat die königliche Dichterin auf Eisenstein-Plättchen Serie für alle Lebenslagen mit farbigen Bildern gemalt. Die Plättchen sind durch ein Charmit-System zu einem Buche vereinigt, dessen Deckel schwer in Gold gebildet ist, mit byzantinischen Emailen auf Nadeln, Verfaßung und Deckelrand. Auf den Deckelflächen sind Bilderreihen unter geschliffenen Kristallscheibchen eingefügt, und jedes Bildchen ist von einer zarten byzantinischen Schreine, der sich in Illigren-, Niello- und Emaille-Technik stilgerecht aufbaut. Die Kanten schmücken goldamponnene Eisenstein-Säulen nach dem Muster der Agia Sofia in Konstantinopel, der Schrein ruht auf vier eisenerne Löwen, und in den Mittel-feldern sind in Eisenstein geschnitzte, mit Goldfäden unterlegte Wappensymbole medaillenförmig eingefügt.

Kairo. — Der Orient ist trotz der dort herrschenden Finanznoth noch immer das Land der Zauberfeste, und die ägyptische Staatsschuld scheint das Privat-Vermögen der Großen wenig zu berühren. Der Sohn des ehemaligen ägyptischen Minister-Präsidenten Riaz Pascha, Mahmud Pascha, Gouverneur des Suez-Kanals, hat die Tochter Rassin Paschas zum Traualtare geführt. Die aus Anlaß dieses Ehe-Verbindnisses gegebenen Festlichkeiten dauerten volle sieben Tage. Die Anzahl der geladenen Gäste betrug zweitausend, unter denen circa zweihundert europäische Damen sich befanden. Gebeißt wurde in einem eigens errichteten Seidenzelt, das hundert Meter lang und vierzig Meter breit und von eintausendfünfhundert venetianischen Laternen, eintausendfünfhundert Leuchtern mit Kerzen, fünfzig Krystall-Lustren und zweitausend elektrischen Lampen beleuchtet war. Jede Mahlzeit war halb morgenländisch, halb abendländisch zubereitet.

Die Mode

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Berlin. — Unter den Frühjahr-Modellen für Hüte erscheinen als eigenartige Neuheit Capote-Hüte mit langen Seitenklappen im Genre von 1830. Grobes, zweifarbiges Stroh mit eingehöhltem Moos wirkt besonders apart und wird fast ausschließlich mit



Blumen garnirt. Dasselbe gilt von den flachen Toques, die — wie auf unserer Abbildung — auch häufig bräunliche Moosstränder aufweisen. Höchst originell ist ferner eine gebogene runde Hutform aus gelblichem Stroh mit grünem, welligem, fingerbreit überstehendem Kopfboden und einem drei Centimeter breiten gleichfarbigen Strohrand im Innern. Grüne, chamois abgetönte Federn bilden den wirksamsten Anspitz der eigenartigen Form. L. R.



— Prinz Carnaval schwingt ganz im Geheimen noch immer sein heiteres Scepter, wenn der Kalender ihn auch längst abgesetzt und außer Landes verwiesen hat. Wer aber nicht gewillt ist, sich ganz dem bunten Nummenschanz zu ergeben, dem stehen allerlei capriciöse Kopfbedeckungen zu Gebote, um der frühlichen Thorheit bei deren lustigen Vereinigungen den schuldigen Tribut zu bezahlen. So besteht ein origineller Kasten-Hut aus zwei Palmblattfächern, die zusammengeknüpft und gefällig gebrochen sind; die Ränder fast rosa Seide frans ein. Rückwärts, auf den zusammenstehenden Blattstielen ruht an der einen Seite ein Tuff Rosen, an der anderen eine mächtige, grüne Schleiße mit lang herabfallenden Enden. Damit der

Hut auf dem Kopfe halt hat, ist zwischen den Blättern ein Bügel eingeknüpft, den grüne und rosa Schleißen schmücken. T. G.

— Seit wir zu den mächtigen Keulenärmeln einer noch nicht längst vergangenen Mode zurückgekehrt sind, taucht immer wieder die Frage auf: Wie hielt man es damals mit den Paletot- und Mantel-ärmeln? Sie so weit zu gestalten, daß jene bequemen Platz darin finden, hieß die alter Grazie baare Unformlichkeit zum Geiz erheben, während wiederum das im Gefolge der mächtigen Ärmel erscheinende Cape doch nicht ausschließlich die Kosten der verschiedenen unentbehrlichen Hülsen zu bestreiten vermag. Eine interessante Antwort auf obige Frage giebt nun ein Kupfer der Wiener Zeitschrift vom 18. November 1830, das wir in der Verkleinerung getreulich wiedergeben. Der Ärmel des Mantels erscheint hier zum Knöpfen eingerichtet, wodurch vor Allem die Unbequemlichkeit des Anziehens vermieden und der Kleiderärmel auch unter dem geschlossenen Mantel weniger gedrückt wird. T. G.

Wien. — Wenn der Bericht über die Ausstattung und die Toiletten der Erzherzogin Margarethe Sofie, jetzigen Herzogin Albrecht von Württemberg, auch erst nach Wochen in die Hände unserer Leserinnen zu gelangen vermag, hat er doch an Berechtigung nichts eingebüßt, denn die verschiedenen Einzelheiten dürfen Anspruch auf mehr denn vorübergehendes Interesse erheben.

Einem Wiener Hause, Frau A. Gröben, welches die Prinzessin von den Kinderküssen an mit Toilette versah, wurde die Ehre zu Theil, das mit Margarethen-Blumen silberge-

stirte Brautkleid aus Grosgrain mit Courmantel und reicher Myr-

then-Garnitur zu fertigen, desgleichen das Reisekleid aus modischarbem Diagonal mit Goldborte besetzt, in Blusenform nebst englischem Nieder-Paletot, welches die Leserinnen demnächst in farbiger Darstellung erhalten werden. Die prächtige Renunciations-Toilette der Erzherzogin lieferten C. u. G. Spier. Bei dieser wichtigen Ceremonie, durch welche die österreichischen Prinzessinnen ihren Erbanspruch auf die Thronfolge entsagen, ehe sie sich vermählen, trug Erzherzogin Margarethe die große Courdichleppe in Watteauform, aus weinrothem Atlas mit goldenen Rosen-Guirlanden und Goldschleifen, darunter eine Mode von fraise-farbenem Atlas, mit breiter Revers-Perthen-garnitur auf der Taille, fraise-farbenen Plüschärmeln, Schleißengürtel und breiten Spitzen aus Goldnetzfäll. Gleiche Spitze garnirte in Japons die Schleiße; Stiderei in Gold und Seide hing an den Röhren empor.

Reizend war ferner eine Ball-Toilette aus Atlas-Prokat; die Taille garnirte Mençon-Spitzen, Silber-Stiderei und Rosen, den Rock eine Rüsche aus Tüll und Rosenblättern. Fraise und Vachroth sind Lieblingsfarben der Prinzessin; auch der schöne Abendmantel von A. Dürr war aus dunkelbraune Plüsch, in ruf-



fischer Veterinen-Rantelform mit weichem Angorapelz gefüttert und ausgeklagen. Ganz die gleiche Form zeigte ein dunkler, bläulich-rotbrauner Tuchmantel mit schwarzem Angora-Pelz ausgefüttert. — Sehr schön war ein Regligée in hellblau Crêpe de Chine mit gelber Straußfeder-Boa, gelber Kreppschärpe und reicher Spitzen-Draperie an der Taille. In einem für Sport und Fußtouren bestimmten Kostüm aus dunkelgrünem Cheviot, glatter Rod mit langer Jacke und Joulard-Bluse, erschien ein Regentmantel vom Stoff der Toilette als sehr gute Idee. Der vornehmen Damen unentbehrliche Loutre-Paletot mit Kamtschatka Viberbezug fehlte natürlich nicht. — Die Handschuhe waren zu allermeist gelb mit schwarzen Nähten; lange Abendhandschuhe aus Fiegen-Glacedleder erschienen in allen rahmgelben und hellgelben Nuancen mit leichter Steppnaht, daneben eine Cassette reibbrauner schwedischer Handschuhe. Sämtlichen Schuhen sind Keilsohlen zum Erhalten der passenden Form beigegeben; auch sahen wir reizende Pantoffeln aus Gold-Chevreaux-Leder mit hellblauem Futter, Glacéschuhe mit breiten Schleifen, Salonschuhe vom Stoff der Seiden-Toiletten, hohe Knopfstiefeln, und endlich eine Serie unverwiltlicher naturjuhtener Stiefel kräftiger Art, für den Sport. — Die Wäsche-Lieferung war vier Firmen übertragen. Das Haus Jägermayer lieferte seine Specialitäten in Surah-Camifols, Batist-Regligées und Gesundheitswäsche in Krepp und Volivar-Flanell (Woll-Kouffeline), ferner farbige Flanell-Morgensrüde und die prächtigen Betten. Ganz besonders reizend war eine Art Ratinee mit weiten halblangen Ärmeln und über der Brust leicht eingeschlungener Enden aus weißer durchsichtiger Woll-Kouffeline mit lachsrosa Seidenfutter und zarten Tüll-Durchzugspitzen. Die Leibwäsche selbst fertigte die Firma Hoffmann, nach den persönlichen Anordnungen der



ein helles einen eleganteren Charakter. Der Frühjahrs-hut par excellens bleibt die kleine Capote aus Tüll und Sammet, deren Garnitur — wieder je nach der Bestimmung der Toilette — in einer ganz fachen Schleife besteht, oder in hochstrebenden Blumen und Federn. Diese, nicht unähnlich zwei Hörnern, zu jeder Seite des anderen Hutrandes gerade aufsteigen zu lassen, ist die neueste, aber nicht eben die geschmackvollste Laune unserer phantasiebegabten Modistinnen. B. d. G. — Einer jugendlichen Ball-Toilette entnommen ist das prächtigste Gürtel- und Kermel-Arrangement, welches die Darstellungen so deutlich erklären, daß es der Worte kaum bedarf. Ein längerer Blumenzweig schlingt sich durch die Tüllschleife, und ein übereinstimmender feiner Tüll krönt die über Stoffhaufen fallenden Spitzen-Capulettes. B. d. G.



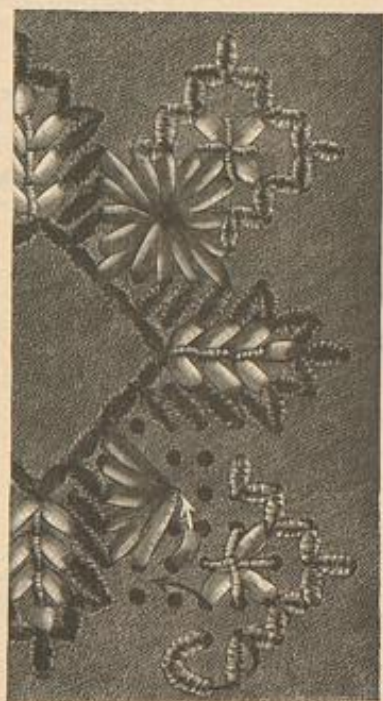
teristisch im Allgemeinen gelten, denn er ist vorläufig nur die Specialität einzelner großer Modistens, während andere, eben so maßgebende, an der glatten, engen Form festhalten. Allerlei Compromisse sind die Folge dieser Unentschiedenheit; für die Straße hat die runde, schlep-penlose Form des Glockenrockes eben so viel Verlockendes, wie die über-mäßige Weite Abschreckendes, — daher macht man sich die eine zu Ruhe und beschränkt die andere so weit, daß sich nur ganz bescheiden am unteren Rande die „Tüten“ mar-kieren. Eine gute, alte Bekannte ist die Jadenaille, — wirklich prakti-schen Roden gegenüber erweisen sich eben selbst die neuerungsstüchtigen Pariserinnen behändiger, als ober-flächliche Beobachtung es ihnen zu-gesteht. Je nach Gelegenheit, Wit-terung und Stimmung erhält der Anzug aus ganz fein bunt gestreif-tem Wollstoff durch ein dunkles Che-miset einen schlichteren oder durch

Mittel- und Eckstücke, die längliche Figur kommt ohne die äußeren Ausläufer zur Verwendung. Schmale Franzen dienen als Abschluß. Über die helle Tüllschleife des länglichen Kissens sind beide Stern- figuren in der Ausführung des Originalen in buntem Wechsel ver- streut; aus den anderen Figuren zusammengeheft, hebt sich die Borte von dunklerem Grundstoffe ab. Quasten in der Farbe der Stickerei garniren die Kissenenden. S. S. — Die reizvolle Wirkung abgestirrter Seidenbändchen, welche, verbunden mit Stick- Chenille oder Plüsch zur Ausführung von leichten Blumenranken, Füllmustern u. dergl. auf seidenen Täsch- chen und Kissens des vorigen Jahrhunderts figurirten, lernten unsere Leserinnen an der sogenannten „Nococo-Stickerei“ kennen. Abweichend von den alten Mustern, veranschaulichen wir heut eine eigenartige Verwendung der feinen Stickerei-Bändchen auf kräftigem Grundstoffe. Auf dichtem, farbigen Filz oder Tuch wird das regelmäßig mit der Maschine durchstochte Muster, welches meist aus geometrischen Stern-



formen, Vorten oder Räandern besetzt, mittels dieser Bändchen in verschiedenster Weise angesetzt und durch Chenille, Goldblenden oder Cantille bereichert, wie die naturgroße Ab- bildung zeigt.

Streifen, aus an ein- ander gereihten Sternen, bilden den Schmuck der praktischen kleinen Schsummerrolle, der vier- fach geflochtene bunte Tüchlein statt der Schnur zum Anhängen dienen. Auch Nähnisch- Decken, Stuhldecken, Kü- fer u. sind in jeder Größe und Art der Musterung bei der „Württembergischen Handelsellenshaft“ in Stuttgart vor- rätlich, und als ange- langene Arbeit nebst Material durch jede grö- ßere Tapisserie-Handlung zu beziehen. Mühelosigkeit der Herstellung macht die hübsche, rasch för- dernde Arbeit auch für angeübte Hände empfeh- lenswert. S. S. — Zur Ausstaltung der großen zusammen- legbaren Lehnhühle, oder für Zehnhühle jeder Größe, die man so gern auf Veranden und Ballons benutz, empfiehlt sich das kräftige graue Cuba-Gewebe, wie es die Tischdecke, Abb. 55—56 der Nr. vom 12. Februar d. J. zur Anschauung brachte. Dieser aus harten, wie Leinen glänzenden Baumwollfäden gewebte Canvassstoff eignet sich trefflich für Kreuzstickerei, verlangt keine Füllung und ist waschbar — alles Vorzüge, die ihn wie geschaffen für oben angegebene Verwendung erscheinen lassen. Die Gurten oder die aufgespannte Leinwand der Stühle dient gleich als Halt für die aufzuliegende Stickerei, welche nur auf das Futter geheftet wird, um leichter beim Reinigen entfernt werden zu können. E. J.



Handarbeiten

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

— Zu den beliebtesten Arbeiten gehört augenblicklich das Häkeln über Pappformen, welche in den verschiedensten Gestalten, rund, eckig, oval, herz- oder sternförmig u. s. w. vorhanden sind und auf die mannigfaltigste Art zu Einfügen, Abschlußborten, ja selbst Decken zusammengestellt werden. Für diese amüsante, raschfördernde Arbeit, die zur Ausstaltung mancherlei Gebrauchsgegenstände dient, bietet sich unter den Namen Victoria-Seide ein neues wach- sames Material, dessen Fäden sich durch Weichheit und Schmiegsamkeit auszeichnen. Die Victoria-Seide eignet sich auch zu feinen Stickereien und verdient vor Leinen- oder Ganzgarn um so eher den Vorzug, da sie nicht theurer ist als dieses. Von der bekannten Firma Albert Zimmermann in Danzig hergestellt, kann die neue Häkelseide in allen Farben durch jedes größere Tapisserie-Geschäft bezogen werden. E. J.

— Extra-Blätter der Illustrierten Frauen-Zeitung. Nr. 57. Schwedische Puntstickereien. Unsere beiden kleinen Illustrationen — Decken und Kissen — geben Beispiele von der vielseitigen Fernwendbarkeit der interessanten alten Plattstick-Porte, Abb. 5, des Extra-Blatt, Nr. 57, die nicht allein im Arrangement der drei ein- zelnen Musterfiguren, sondern auch in der Ausführung derselben liegt. Die Formen eignen sich außer für dichten Plattstick auch für leichtere Stichtarten; so dürften Stiel- und Füllstücke auf getöntem Siebmacherleinen mit farbigen Leinwand ausgeführt, für kleine Decken sehr wirkungsvoll sein, besonders wenn wie an unserer Vorlage, der Fond überdies mit Nähnischen voll- ständig ausgefüllt erscheint. Der runde Stern der Borte bildet



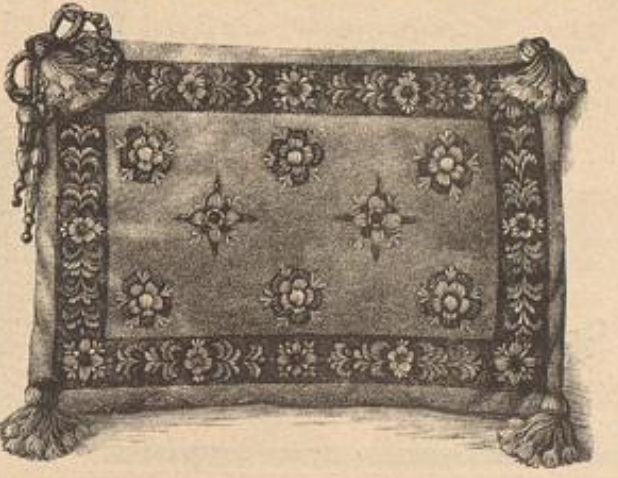
Literarisches

- Bernhard Schulze-Zmidt, Kellars Studentenjahr. Bielefeld, Wei- hagen & Klasing. (N. 5.50.)
- Ganns von Jobeltz, Christian von Stachow. Ebenda. (N. 8.)
- Gmny von Rhoden, Trojlovs Brautzeit. Stuttgart. Gustav Weile. (N. 4.50.)
- Z. von Heinz, Zufis Vehrjahre. Ebenda. (N. 3.)
- K. Baisch, Die kleine Feuerwehr. Ebenda. (N. 2.50.)
- Naturgeschichte in Bildern. Botanik und Mineralogie. Ebenda. (N. 3.50.)
- Josef Kauf, Klaus Störtebeker. Bdin, Albert Kbn. (N. 3.)
- Thekla von Schober, Autographen und Erinnerungen. Bremen, G. Ed. Müller. (N. 4.80.)
- G. Vaders, Anno 70 mitgelauten. Lueddinburg, Chr. Fr. Vieweg. (N. 2.50.)
- Onel Gaus, Vaders Kinder III. Ebenda. (N. 3.)
- Gli Tomo, Pralin-Anfertigung. Neubrandenburg, Otto Rahmader. (N. 1.)
- Otto Ernst, Gedichte. Hamburg, Conrad Hoff. (N. 3.)
- Das Buch zum Vorlesen. Berlin, Albert Goldschmidt. (N. 5.)
- Marie Müller, Die 12 Monate. Düsseldorf, Felix Bagel. (N. 3.)
- Caroline von Friesen, Koch- und Wirtschaftsbuch. Ebenda. (N. 3.60.)
- Belhagen & Klasing Monatshefte. VI. Jahrgang, Heft 5 bis 9. Biele- feld, Belhagen & Klasing. (A N. 1.25.)
- Cornelia, Deutsche Elternzeitung. 1893. 1. Heft. Leipzig, Richard Richter (N. 2.25 pro Ban.)
- Ernst Gellert, Gnomonistischer Gauschah. 2fg. 1. Berlin, Rich. Gellert Nachfolger. (N. 0.40.)
- K. Anstiel, Uniformenkunde. III. Heft 1 bis 5. Rathenow, Max Pa- benzien. (N. 1.50.)

Erzherzogin. So insbesondere eine Art Nachthemden von eigenartigem Schnitt, ohne Schulternaht, die Ärmel faltig vom Hals abfallend, ein überaus gut sitzendes und gleichzeitig bequemes Modell, welches die Erzherzogin scherzend ihre „Patentform“ zu nennen pflegt, und das in den reichsten wie einfachsten Ausführungen vorlag. Bei den Taghemden fanden wir die Idee reizend, den schmalen, farbigen Banddurchzug mit der Blumenart des gestickten Fleins in Einklang zu bringen, so daß zu roia Band Rosenknospen, zu Weiß Malgibäcken u. s. w. kamen. Je ein Viertelbusend war für Hemd, Unterrod und Beinkleid übereinstimmend gehalten, alles in Batistkleinen oder Nanfoc, mit zarten Valenciennes und schmalen Stickereien, — da- raunter aber nicht ein Stück farbiger oder seidener Wäsche. Jede Hemd- Garnitur begleitete ein vollständig gleich ausgehatterter Niederschäper von sehr dünnem, weichem Leinen-Batist genau in der Form des Hemdes, aber nur bis zur Taille reichend. — Unter den reizenden Taschentüchern fiel eine Sorte aus Glasbatist in zarten Farben mit Blumen-Stickerei auf, das Initial stets mit Ranken der Ränderzierung durchstochen. Die gesammte Wäsche erschien mit dem gleichen Initial „M.“ und der Kaiserkrone gezeichnet. Besonders schön nahm sich diese vornehme Einfachheit an dem durchsichtig feinen Bett- zuge aus, welches einfachste Durchbruchsäume oder mit Valenciennes besetzte Piffées garnirten. Eine Bettgarnitur bestand aus mehreren abgestuften Kissens in hellblauer Crêpe-Seide, einem riesenhaften Ueber- schlag-Laken (2⁷), Meier breit, 4 Meter lang), einer fast ebenso großen weißen Velours-Decke mit weißem Atlasrand, einer seidenen Stepp- decke und seidene Plumeau, dazu für den Sommer, Decken aus ge- waffelterm Piqué und leichter Wolle. Bade- und Toilette- Wäsche von Widmann war in wunderbarer Qualität, aber in unendlicher Schlichtheit der Muster gehalten, und gerade dadurch außergewöhnlich schön. — Diese Einfachheit in der Wäsche, das Fernbleiben von jeder Extravaganz charakterisirt die Ausstattungen der Töchter unseres Herrscherhauses wie jener der höchsten Aristokratie. Natalie Brnd.



— Die hübsche Idee der be- kannten zierlichen Widelbäuten erscheint hier reizend als Tailles-Garnitur ver- werthet. Auf festem Futter ist weiche, schrägenommene graue Sicilienne zu gleichem hellfar- bigen Tuch naht- und faltenlos über den Rücken gespannt; die Schärpen-Enden der gekrenzten Vordertheile bilden rückwärts eine ziemlich lange Schleife. An Stelle des Pelzbesages, der vom Schlafrod bis zum Ballkleide die winterliche Toilette schmückt, treten nun seidene Marabouts, Federrücken oder diese imitirende Schlingen- borten. Zwischen den beiden Federrücken um den Saum des Rodes markiren sich drei Nöckchen aus Seidenstoff. R. Br. Paris. — Das Interessanteste an den ersten Frühjahrs- Kostümen ist vielleicht, daß sie gar nicht interessant sind, d. h. posi- tiv Neues nicht bieten. Der glodenförmig weiter geschnittene Rod kann als „neu“ kaum mehr gelten, er kann auch kaum als charak-



CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos.
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Verlag von Franz Eipperheide in Berlin.

Wie viele

haben Anlage und Neigung, ihr Heim künstlerisch und behaglich auszumöbeln und ihren Nächsten durch hübsche, selbstverfertigte Geschenke Freude zu bereiten!

Allen diesen sowie Allen jenen,
die
Sinn für Kunst im Hause
haben, sind die

Liebhaberkünste

Zeitschrift für häusliche Kunst

eine beständige Quelle der Anregung, ein unergründlicher Schatz der herrlichsten Muster und Vorlagen, ein getreuer und unermüdlicher Ratgeber bei der Ausführung der zahlreichen Kunsttechniken

Verlange daher Jeder

von seiner Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung
R. Oldenbourg, München
die postfreie Zusendung einer

Gratis Probenummer

Man verlange der Crown Perfumery Co. köstliches neues Parfüm



**CRAB-APPLE
BLOSSOMS**
und die CROWN
LAVENDER SALTS.

Noch niemals sind Toiletten-Artikel in den Handel gebracht worden, welche mit so grossem Enthusiasmus aufgenommen wurden, als das Crab-Apple Blossom Parfüm und die Crown Lavender Salts. Sie sind buchstäblich das Entzücken zweier Erdtheile u. werden gleich eifrig begehrt in New York und Paris, wie in London. Ueberall vorrätig bei allen Droguisten und Parfümeuren.
The Crown Perfumery Co., 177 New Bond Street, London.

Wer in der französischen, englischen und italien. Sprache auf billige und schnelle Weise sich fortbilden will, abonniere auf die Unterrichtsblätter **„Le Répétiteur“**, **„The Repeater“**, **„Il ripetitore“**. Preis pro Quartal bei 14täg. Erscheinen nur **1 Mark**; bei direkter Zusend. à M. L. 20. Bestell. bei allen Postämtern, Buchhändl. Probenumm. gr. u. fre. v. Verlag Rosenbaum & Hart, Berlin W. 57, Kurfürstenstr. 8.

Friedrichsdorfer Zwieback
berühmtes, pikantes, diätet. Kaffee-, Thee- u. Gebäck sendet franco 100 St. 3 Mk., 200 St. 5 Mk. A. Korwan, Bad Homburg.

Elingsottene Preisselbeeren (in ca. 500 Stück) versendet in eleganten, verwendbaren Blechbüchsen, ca. 10 Pf. dr. fr. Porto u. Emb. für 4 Mk. 50 Pf. Radon. Ernst Schmitz, Dabrinhausen.

Kunststickereien jeder Art werden auf's Beste ausgeführt, angefangen und aufgegeben. — Ebenso werden jungen Damen in allen Techniken der Kunststickerei Unterricht ertheilt bei Fräulein E. v. Rüdiger, Köpenickerstr. 5 III.

Bügeleisen, patentirt in allen Staaten, sein vernichtet pr. Stück (9-30llg) 6 Mk. — Besondere Vorzüge dies. Bügeleisens sind: dreimal läng. Wärmeabfuhr wie gewöhnlich; kein Blau- und Schwarzwerden d. Benützung; keine Verletzung d. Hände durch Wärmeabfuhr od. Verbrennung durch unvorsichtige Berührung; bequemere Handhabung. Infolge d. allseitig. günstigen Beurteilung, welche dieses Bügeleisen ausnahmslos erfahren hat, verleihe ich dasselbe an Jedermann 3 Wochen gratis zur Probe und nehme solches bei Nichtconvenienz innerhalb dies. Zeit sogar unentgeltlich zurück. Zu beschaffen u. zu haben in jedem Eisen- u. Stahlwaarenengeschäfte. — Hochfein vernickelte Bügeleisen gewöhnlichen Systems, sowie der vorrätig recht, zur Hälfte d. früher. Fabrikpreises offerirt Alb. Wagner in Letmathe.



Die Aufnahme-Arbeit.

Von Frieda Eipperheide.

X u. 77 Seiten Text mit 164 Abbildungen.
Groß Quart-Format.
Elegant cartouنيert mit Leinwandrücken.

Preis Mk. 5.—

Das Werk bietet eine erschöpfende, von vielen Abbildungen begleitete Anleitung zur Erlernung der alten Kunststickerei, sowie eine Anzahl naturgetreuer Verkleinerungen von Original-Musterstücken früherer Jahrhunderte, welche zugleich als leicht ausführbare Vorlagen dienen können.

Die weiteren Abbildungen geben zahlreiche Beispiele für die vielseitige praktische Verwendbarkeit der hoch interessanten, sehr mit Unrecht in Vergessenheit gerathenen Technik, welche der kunstfertigen Frauenhand neue lohnende Aufgaben stellt.

Bei seinem billigen Preise wird das auch äußerlich elegant ausgestattete Werk überall freundliche Aufnahme finden.

E. J. Mädchen aus anst. Fam. sucht v. 1. Aug. oder später eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Off. erb. u. E. G. postl. Inkerburg, Postamt 1.

Wirthschafterin auf einem Rittergut bei Berlin gesucht. Off. Dr. Wulff, Berlin, Kanonierstr. 6.

HYGIENE DES KOPFES
Schönheit der Haare
EAU DE QUININE
VON
ED. PINAUD PARIS 1889
Unfehlbar gegen Schuppen und Ausfallen der Haare
37, Boulevard de Strasbourg, PARIS
Jede achte Flasche ist mit nebenstehender Unterschrift Ed. Pinaud versehen.
GRAND PRIX

Damen, welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Badeten abgewaschenem **Cher** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **Köln, Hohesport 24** wenden zu wollen.

Ich ertheile Unterricht im Porzellan-Malen, an welchem noch einige Damen theilnehmen können. Mein Atelier befindet sich Berlin W. **Lützowstr. 112. Marie Peiler.**

Interessenten für **antique italien. Nadelarbeiten** belieh. ihre Adresse an M. K. 2811 b. d. Exped. dies. Zeitung z. hinterlegen.

Zustände verwenden nur mein Heimathfabrikat
Madapolam-Stickerei.
Solides für Wäsche, Aussteuer. Fabrikpreis.
G. Kirsten a. d. Erzgebirge.
Gangortsaub. Niederlage, Elberfeld (Rheinl.)

Marianne Grimmer Nachf.
Berlin SW., Lindenstr. 20 III
empfiehlt sich zur Behandlung krankenleider.

SYNDETIKON
Otto Ring
Klebt, leimt, kittet Alles

Zu haben in Flaschen à 25 u. 50 Pf. i. d. meist. Schreibmaterial-, Drogen-, Galant- u. Kurzwaarenhandl. allerorts oder direkt 4 Fl. à 50 Pf. franco gegen 2 Mk. Nachn. Otto Ring & Co., Berlin W., 57.

Lehrbücher der Modenwelt.

Zweite Auflage.

- I. Band. Die Anfertigung der Damen-Garderobe.
- II. Band. Die Anfertigung der Kinder-Garderobe.
- III. Band. Die Anfertigung der Leib- und Hauswäsche.

Das vorstehende Werk soll unsere Frauenwelt in den Stand setzen, die Neuauferthigung, sowie die Aenderung der Garderobe für sich und ihre Angehörigen selbst in die Hand zu nehmen und somit durch eigenen Fleiß und durch eigene Geschicklichkeit im Hauswesen eine wesentliche Erparnis zu erzielen. Dieses Bestreben ist schon bei der ersten Auflage von einem über Erwarten glänzenden Erfolge gekrönt worden. Viele Tausende von Exemplaren sind an die Städte ihrer Bestimmung hinausgegangen, und nur der immer noch fortdauernden Nachfrage zu genügen, gelangte die neue Auflage zur Ausgabe, welche ganz dem Stande der heutigen Mode entspricht.

In 28 Lieferungen, von je 16 reich illustrierten Seiten in Klein Quart-Format zum Preise von je 60 Pfennigen nunmehr vollständig erschienen. Dieselben können jedoch nach wie vor in beliebigen Zwischenräumen bezogen werden. Band I umfasst 12 Lieferungen, Band II und III sind mit je 8 Lieferungen abgeschlossen.

Lieferung 1, ebenso Lieferung 13 und 21, deren jede einen ausführlichen Prospect des betreffenden Bandes enthält, kann als Probe zum Preise von 70 Pfennig frei unter Kreuzband bezogen werden. Zur Abnahme einer bestimmten Anzahl von Lieferungen ist Niemand verpflichtet.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.

Die Verlagshandlung von Franz Eipperheide in Berlin.

GAEDKE'S CACAO
in Orig.-Packungen à M. 3.-, 2.50, 2.- pr. 1/2 Kilo und lose überall käuflich.
P. W. GAEDKE, Hamburg

Mellin's Nahrung
für Säuglinge, sowie Kinder jeden Alters, für Kranke und Genesende. — In mit Wasser verdünnter Kuhmilch **bester Ersatz für Muttermilch.**
Gänzlich frei von Stärkemehl. — Preis pro Glasflasche 2 Mark und 3 Mark.
Frau J. von Voss schreibt darüber: Suchorzow b. Pleschen. „Sehr gern ertheile ich meine Einwilligung zur Veröffentlichung meines Zeugnisses betreffend Mellin's Nahrung, dasselbe hatte ich schon in Amerika schätzen gelernt und war daher sehr erfreut, es hier in Deutschland erhalten zu können. Wie mir eine englische Offizierfrau versicherte, wird dasselbe vorzugsweise in Indien von den Offizierfrauen angewandt, die alle die besten Erfolge damit erzielen. Nach geistigem Gewicht wiegt mein kleiner, gerade 8 Monate alt, 20 Pfund. Sein Fleisch ist so solide und fest und seine Muskelkräfte schon sehr bedeutend. Es giebt sicher Kinder, die noch kräftiger und stärker sind, aber ob dieselben ihr Gewicht mit nur 3 Pfund begonnen haben — das bezweifle ich — Alle 4 Stunden trinkt er seine Flasche, 1 Eßlöffel Nahrung aufgelöst in 2 Eßel Wasser, in sonst reiner Milch (Sorghlet). Von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr früh trinkt er nichts. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich dazu beitragen könnte, die „Nahrung“ allgemeiner bekannt zu machen. Ich kann mir kein besseres Nahrungsmittel denken.“
Zu haben in Apotheken und Drogen-Geschäften oder direct durch
J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W.,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs. — Taubenstrasse 51/52 u. Leipzigerstrasse 27/28.
General-Depot für ganz Deutschland.
Die Herren Aerzte, Directoren von Kinderhospitälern, Kliniken etc. bitten wir um Einforderung von kostenfreien Proben nebst Analysen und Gebrauchsanweisungen.